Zeitschrift: Taschenbücher der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: - (1923)

Artikel: Die Zurzacher Messen im Mittelalter
Autor: Amman, Hektor
Kapitel: IV.: Das Einzugsgebiet der Messen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111255

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV. Das Einzugsgebiet der Messen[1]

Jede Messe hatte ein bestimmtes Einzugsgebiet, dessen Einwohner sie regelmäßig zu besuchen pflegten, besonders die Kaufleute und Handwerker der Städte. Dabei kann man natürlich unterscheiden zwischen einem engern Bereich, aus dem die Leute aus allen Orten und massenhaft erschienen, und einem weitern, der nur Vertreter einzelner Orte und auch die nur in beschränkter Zahl schickte. Hier gaben etwa günstige Verkehrsverhältnisse die Veranlassung zum Messebesuch, z. B. die Lage an einem schiffbaren Gewässer, oder meist die besondere Wirtschaftslage der Stadt, d. h. ein besonders stark entwickeltes Gewerbe oder ein besonders lebhafter Handel. Die genaue Bestimmung des Einzugsgebietes einer Messe gibt bei dem allgemeinen Fehlen statistischer Angaben einigermaßen einen Anhalt zur Schätzung ihrer Bedeutung.

Bei der Feststellung des Einzugsgebietes der Zurzacher Messe folge ich den einzelnen Flußgebieten und zwar zuerst dem der Aare. Hier kommt in erster Linie das kleine Städtchen Klingnau in Betracht. Es ist eine der städtischen Gründungen, die nie zu größerer Bedeutung gelangten. In großer Zahl finden wir derartige Zwergstädte in allen im Bereiche Zurzachs gelegenen Landschaften, der Schweiz, dem Elsaß, dem Schwarzwald und Schwaben. Fast alle diese 500—1000, höchstens 2000 Einwohner erreichenden Städtchen sind wirtschaftlich bedeutungslos gewesen. Sie haben mit wenigen noch zu erwähnenden Ausnahmen in Oberschwaben, kein Gewerbe zu größerem Umfange entwickeln können. Ein großer Teil der Einwohner lebte von der Landwirtschaft.

[1] Siehe die Karte am Schlusse.

Das Gewerbe umfaßte meist nur den Kreis der gewöhnlichsten Handwerker: Bäcker, Metzger, Schuhmacher, Schneider, Gerber, Schmiede, Zimmerleute. Meist war auch das Textilgewerbe durch einige Woll- und Leinenweber vertreten. Die Zahl der Mitglieder der einzelnen Handwerke war aber gering und Spezialisten waren selten. Diese Städtchen hatten dementsprechend nur eine ganz geringe Ausfuhr und auch nur einen ganz unbedeutenden Handel. Ihre wirtschaftliche Rolle beschränkte sich auf die Beherrschung eines kleinen ländlichen Bezirkes, dessen Überschüsse sie aufnahmen und den sie mit den nötigen fremden Erzeugnissen versorgten. Die Lage an einem schiffbaren Flusse oder an einer größeren Handelsstraße konnte etwas Leben bringen. Am Fernhandel sind alle diese Städtchen nicht beteiligt. Ihre wenigen Kaufleute und ihre Handwerker besuchten bloß die nächsten großen Städte und mit Vorliebe die Messen. Viele von ihnen, z. B. Aarau, Brugg, Zofingen, Waldshut, Dießenhofen, beschickten die doch ziemlich entfernten Frankfurter Messen. Diese Kleinstädte haben auch zu den eifrigsten Besuchern Zurzachs gehört, da sie dort alles fanden, was für ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse nötig war.

Hier macht sich nun aber die im zweiten Abschnitte eingehend erörterte Lückenhaftigkeit des Quellenstoffes geltend. Wir haben gerade über den Messebesuch der kleinen Städte wenig Nachrichten. Einzelne recht bezeichnende lassen aber doch erkennen, wie stark der Messebesuch war. Diese Städtchen wurden zur Meßzeit halb leer! Ähnliches gilt natürlich auch für die Dörfer in einem größeren Umkreis, nur lassen uns hier die Quellen noch mehr im Stich.

Dies alles zeigt sich bei dem so nahe bei Zurzach gelegenen Klingnau, das doch mit tausend Fäden mit den Messen verknüpft war; so gehörte ja bis 1479 das Zurzacher Kaufhaus einer Klingnauer Familie! Wir haben aber bloß

eine einzige, späte Nachricht über den Messebesuch: 1502 gab die Tagsatzung den Gewandschneidern, d. h. Tuchhändlern, von Klingnau das einige Zeit aufgehobene Recht zurück, im Tuchhaus zu Zurzach für ihre Geschäfte einen dauernden Platz zu besitzen (197).

Und ähnlich steht es mit den übrigen aargauischen Aarestädtchen, die alle den eben geschilderten wirtschaftlichen Zuschnitt besaßen. Brugg mit seinen ungefähr 800 Einwohnern hatte einige Wichtigkeit als Brückenort, dazu Anteil an der Aareschiffahrt, war aber sonst ganz unbedeutend. Aus dem Jahre 1461 haben wir eine Nachricht über den Besuch der Frankfurter Messe. Von Zurzach hören wir ebenfalls nur einmal: 1491 wurde in Brugg eine Frau ertränkt, die dort gestohlen hatte (182). Aarau war wohl das größte der aargauischen Städtchen mit höchstens 1500 Einwohnern. Es lag an der großen Weststraße und trieb auch einigen Handel. Ulrich Berlin z. B. verkehrte 1488 in Piemont und auf den Messen von Frankfurt und Lyon.[1] Friedrich Hentzler, der Kürschner, kaufte 1463 in Genf auf der Ostermesse für einen Freiburger Felle, ertrank aber beim Transport nach Zurzach in der Aare. Seine Erben verkauften dann die Ware auf der Pfingstmesse zu Zurzach (96 und 103). 1471 versprach ferner Fridlin Basler von Aarau, mit einem Basler auf der Zurzacher Pfingstmesse abzurechnen und ihn zu bezahlen (134). Die Nachrichten über den Meßbesuch sind also spärlich. Wir dürfen aber nicht daran zweifeln, daß sowohl die Aarauer wie die Brugger die Messen mit Hülfe der Aare regelmäßig und in großer Zahl besucht haben. Und ähnliches gilt von Lenzburg, Zofingen, Olten und Aarburg, von denen wir gar keine Nachricht haben.

Weiter flußaufwärts gelangen wir zu der ersten größeren Stadt, nach Solothurn. Als Reichsstadt, seit 1481 als

[1] St. A. Basel, Gerichtsarchiv A 36/86 u. 121, D 14/11 b.

eidgenössischer Ort, spielte es im politischen Leben eine Rolle. Von seinen wirtschaftlichen Verhältnissen wissen wir sehr wenig. Es war größer als die aargauischen Städte alle, hatte aber auch keine Industrie in seinen Mauern. Am Fernhandel war es wenig beteiligt. Die Frankfurter und noch mehr die Genfer Messen besuchte es. Eifrig betrieb Solothurn die Flußschiffahrt sowohl abwärts wie aufwärts bis in den Neuenburger See (schon 1340 und 1369). Es verkehrte im Zusammenhang damit stark auf den Zurzacher Messen. In Brugg erhob es 1482 Einsprache gegen eine Zollerhebung von seinen Schiffen (166) und in einem Vertrag mit den Bernern erhielt es 1516 eine Bestätigung seiner Zollfreiheit auf der Aare in Wangen und Aarburg und ebenso in Brugg für alle nach und von den Zurzacher Messen durchgeführten Waren (194). Wie stark der Besuch Zurzachs war, zeigt das Schreiben an Zürich vom Jahre 1525 (220). Solothurn erklärte da, es könne seinen Großen Rat erst besammeln, wenn die Herren von Basel, Zurzach und aus dem „Herbst" zurückgekehrt seien. Alle Bevölkerungskreise begaben sich auf die Messe. Wir hören das 1463 von einem Kürschner (103), 1464 von einem Beamten der Stadt (97), 1472 von einem städtischen Boten (136) und einem Kaufmann, der Messinggeschirr von Nürnberg dorthin brachte (139). 1481 kaufte ein Solothurner in Zurzach Tuch (176), 1482 ging der Sohn des städtischen Zollers dorthin (167) und 1491 die Frau des Brunnenmeisters (182). 1503 wurde ein Solothurner auf der Pfingstmesse gepfändet (206) und 1511 hatte einer ein Guthaben für verkaufte Schafe in Zurzach (210). Auch als Zahltermin erscheint die Zurzacher Messe: 1477 zahlte die Stadt Fuhrlohn auf die Meßzeit aus (156). Bei einer sorgsamen Abwägung der Verhältnisse wird man zu dem Ergebnis kommen, daß die Zurzacher Messen in Solothurn für die breite Masse der

Bevölkerung von großer Bedeutung waren, von größerer als die Genfer oder gar die Frankfurter Messen.

Dasselbe gilt auch von der volksreichsten Stadt des Aretales, von Bern.[1] Trotz seiner 6000 Einwohner und seiner weitreichenden politischen Macht war es weder eine Industrie- noch eine Handelsstadt. Seine wirtschaftliche Bedeutung beruhte in der Beherrschung seines weiten Landgebietes. Dessen Erzeugnisse nahm es auf und versorgte es dafür mit allen nötigen Waren. Auf dieser Grundlage arbeitete das zahlreiche und mannigfaltige Gewerbe der Stadt. Für die Ausfuhr kam eigentlich nur die auf Landeserzeugnisse sich stützende Gerberei in Betracht. Auch der Handel arbeitete hauptsächlich in diesem engen Rahmen und beteiligte sich wenig am Fernhandel. Die bernischen Kaufleute tauchten wohl auch in Italien, Frankreich usw. auf, aber in der Hauptsache beschränkten sie sich auf den Besuch der näher gelegenen Industriestädte und vor allem der verschiedenen Meßplätze. Genf, später Lyon, und Frankfurt sahen sie in ansehnlicher Zahl.

Der Besuch der Zurzacher Messen stützte sich auch hier auf die Areschiffahrt, von derem großen Umfange ich oben schon gesprochen habe. Dafür haben wir in Bern besonders lehrreiche Nachrichten. 1438 schon verpflichteten sich zwei Berner Schiffleute zusammen mit zwei Freiburgern das Gut von fünf Freiburger Gerbern vier Jahre lang regelmäßig nach Klingnau, d. h. auf die Zurzacher Messe zu führen (28). Ja etwas später haben die Berner Schiffleute ein Abkommen über den Warentransport bis Klingnau sogar mit der ganzen Gerberzunft zu Bern und auch zu Freiburg geschlossen (122 ff., bes. 127). 1469 verunglückte dann eines dieser Lederschiffe bei der Saanemündung und die Ladung verdarb; deswegen

[1] Ammann: Freiburg und Bern, S. 70 ff. — Audétat: Verkehrsstraßen und Handelsbeziehungen Berns im Mittelalter. Langensalza 1921.

entstand zwischen Schiffleuten und Gerbern ein langwieriger Streit. Die Fahrten auf die beiden Messen fanden also in Bern ganz regelmäßig statt.

Am meisten Bedeutung hatte in Bern der Messebesuch unstreitig gerade für die Gerber, die hauptsächlich in Zurzach ihre Erzeugnisse absetzten. Schon 1431 nahm deshalb die Zunft das Erdgeschoß eines Chorherrenhauses in Zurzach in Erbpacht, um sichern Raum für die Aufbewahrung und zum Verkauf ihres Leders zu erhalten (20). Wahrscheinlich in jener Zeit, wenn nicht schon früher, sorgten die Gerber auch für den regelmäßigen Transport bis Zurzach, indem sie den erwähnten Vertrag mit den Schiffleuten abschlossen. Und weiter vernehmen wir aus dem Jahre 1517, daß die Gerberzunft eine Scheuer und eine Matte in Pacht nahm, entweder weil der alte Raum nicht mehr genügte oder aufgegeben wurde (215). In allem dem tritt die Wichtigkeit der Messen für dieses Handwerk deutlich zu Tage.

Im übrigen haben wir die erste Nachricht über Berner in Zurzach erst aus dem Jahre 1427 (14). Auch aus der spätern Zeit erfahren wir infolge der dürftigen Quellen nicht allzuviel. Regelmäßig scheint der Kaufmann Hans Löibli in Zurzach verkehrt zu haben, z. B. 1457 und 1460 (73 und 84.) Daß dieser regelmäßige Besuch aber gang und gäbe war, kann uns Urkunde 148 zeigen: Eine Schuld soll dort auf drei aufeinanderfolgenden Zurzacher Messen bezahlt werden. Bezeichnend für den lebhaften Besuch ist auch der Prozeß des Kaufmanns Jörg von Laupen. Über das, was er auf der Pfingstmesse 1502 in Zurzach getrieben hat, kann nicht nur der Karrer aussagen, der sein Gut führte, sondern auch noch der Gerber Hans Farner, der Kürschner Conrad Müller und ein Jörg Herischwand (199—201). Das ist ein Beweis mehr, daß immer eine ganze Anzahl Berner zugleich auf der Messe waren. Noch schärfer beleuchtet das folgender

Vorfall: Auch in Bern mußte einmal eine wichtige Ratssitzung verschoben werden, weil zu viele Mitglieder der Behörde auf der Zurzacher Messe waren (192). So ist es begreiflich, daß auch der Staat Bern sich der Messen annahm und jede Störung abzuwenden suchte, wie z. B. 1463 (94). Er wahrte damit nicht nur die Interessen seiner Bürger, sondern auch seine eigenen. Der Marktverkehr mit Zurzach verschaffte jeweilen auf den zahlreichen Zollstellen des bernischen Gebiets der Staatskasse eine ganz erhebliche Einnahme. Nicht nur an den Wasserstraßen, wie z. B. in Brugg, Aarburg, Wangen wird das Zurzachergut in den Zolltarifen erwähnt, sondern auch auf den Landstraßen. An den großen Straßenzügen Aarburg-Bern wird es an den Zollstellen von Murgenthal und Langenthal, von Herzogenbuchsee und Bleienbach regelmäßig aufgeführt. Und sogar in den abgelegenen Nebentälern wird es in den Zolltarifen von Roggwil, Lotzwil und Madiswil ausdrücklich genannt (194). Das ist offenbar ein Zeichen dafür, daß auch die Landgemeinden noch aus ziemlicher Entfernung Leute auf die Messen geschickt haben. Sicher ist das jedenfalls bei den kleinen Städten: Aarwangen, Aarberg, Burgdorf, Thun usw. Urkundlich bestätigt wird es freilich bloß für Büren (134).

Mit Freiburg im Uechtland erreichen wir nun eine Stadt ganz anderer Art als die bisher besprochenen.[1] Das etwa 5000 Einwohner zählende Freiburg war im 14. und 15. Jahrhundert lange nicht so mächtig wie Bern, dafür war es eine ausgesprochene Industriestadt. Es verfertigte Wolltücher von verschiedenen Farben und Größen zur Ausfuhr bis in den Orient in ansehnlicher Menge. Von diesem Gewerbe lebte ein großer Teil der Bevölkerung. Außerdem arbeitete die starkentwickelte Gerberei ebenfalls für die Ausfuhr.

---

[1] Ammann: Freiburg und Bern, S. 1 ff.

Die Beschaffung der Rohstoffe und der Absatz der Fabrikate verlangte einen sehr regsamen Handel. So sehen wir denn auch Kaufleute aus Freiburg in Italien und Spanien auftauchen. Immerhin wurde Freiburg keine der ganz großen Handelsstädte des oberdeutschen Wirtschaftskreises. Der größte Teil auch seines Handels wickelte sich auf den Messen ab. Genf in erster Linie und in außerordentlichem Umfang, später auch Lyon, daneben Frankfurt und Nördlingen wurden besucht.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Freiburger auch nach Zurzach zahlreich zogen. Die enge Verbindung begünstigte der zur Verfügung stehende Wasserweg. Die meisten Freiburger fuhren zu Schiffe nach Zurzach. Wie erwähnt schlossen 1438 5 Gerber mit Berner und Freiburger Schiffleuten einen Vertrag ab, der ihnen während 4 Jahren den regelmäßigen Transport ihres Leders nach Zurzach sicherte (28). Daraus entwickelte sich dann wohl das Abkommen, das in jenen Jahren die Freiburger Gerber im allgemeinen mit den Berner Schiffleuten zu demselben Zwecke schlossen (127). In ähnlicher Weise versprach ein Freiburger Schiffer 1452 alle Farbstoffe, die ein Freiburger Färber verfertigte, zu einem bestimmten Preis nach Klingnau oder Straßburg zu führen (63). Anderseits taten sich 1441 5 Freiburger Schiffleute auf 10 Jahre zu gemeinsamem Betrieb der Schiffahrt bis Klingnau zusammen (34 und 35). Zwei von ihnen verpflichteten sich 1453 nicht auf die Pfingst- und Verenamesse zu Zurzach zu fahren, bevor sie eine Schuld bezahlt hätten (69). Hatte so die Freiburger Schiffahrt auch offenbar nicht die gleiche Leistungsfähigkeit wie die Berner, so spielte sie doch eine ziemlich wichtige Rolle. Da läßt es sich schon begreifen, daß Freiburg 1455 für seine Schiffleute und Gerber in Solothurn eintrat, weil sie dort am Zolle überfordert wurden (61). Das gleiche tat die Stadt 1502

bei Bern, ebenfalls auf die Klagen der Schiffleute und Gerber hin (197). Und noch einmal, 1517, hören wir von einem Einschreiten zu Gunsten der Schiffleute, diesmal beim Untergang eines Schiffes mit Tuch bei Wangen im bernischen Gebiet (216). Die Stadt erließ auch Vorschriften über den Preis, der für den Transport von Leder und Tuch nach Zurzach verlangt werden durfte (1531, 221).

Leder und Tuch werden in den Nachrichten über die Schiffahrt immer als mitgeführte Waren genannt; der Wasserweg eignete sich natürlich für diese schweren Güter besonders. Leder und Tuch beherrschten überhaupt den Verkehr der Freiburger in Zurzach. Für die Gerber war es wohl der Hauptabsatzmarkt, während für das Tuch Genf noch wichtiger war. Die Menge der auf den beiden Messen aufgeführten Erzeugnisse muß sehr beträchtlich gewesen sein. So wurde schon 1453, wieder auf Anregung der Gerber, für den Bedarf der Freiburger in Zurzach ein besonderes Kaufhaus gebaut (66). Nach spätern Nachrichten stellten darin im Erdgeschoß die Gerber, im ersten Stock die Tuchmacher ihre Waren aus. Das Kaufhaus der Freiburger hat Jahrhunderte lang bestanden. Aber nicht nur die Tuchmacher und Gerber von Freiburg suchten die Messen auf, sondern auch alle andern Handwerker und Kaufleute der Stadt. Dafür bieten unsere zahlreichen Nachrichten den vollgültigen Beweis. In ihnen werden z. B. als Meßbesucher genannt: 2 Kaufleute und 1 Krämer, 7 „Handwerker", 9 Gerber und 3 Kürschner, 3 Weber, 1 Tuchbereiter, 1 Walker, 2 Färber und 1 Tuchscherer, 1 Bäcker, 8 Metzger, 4 Schneider, 1 Taschenmacherin und 1 Schuhmacher, 1 Goldschmied, 1 Messerschmied, 1 Schwertfeger, 1 Sensenschmied und 4 Schmiede, schließlich 1 Münzmeister, 1 Wirt und der oberste Weibel der Stadt. Da kann man wohl sagen, daß jeder Geschäftsmann Freiburgs die Messen aufsuchte.

Besondere Wichtigkeit hatte Zurzach aber nicht nur als Warenmarkt, sondern auch als Abrechnungsplatz für Industrie und Handel. In dem umfangreichen Außenhandel wurden viele Geschäfte nicht gegen Barzahlung, sondern auf Kredit abgeschlossen. Als Zahltermin wurden dann meist die Messen von Genf oder Zurzach bestimmt. Die Beispiele dafür finden sich im Urkundenanhang in großer Zahl. So dienten die Zurzacher Messen in großem Umfange dazu, die Schulden zu begleichen und die Guthaben einzuziehen, über den gegenseitigen Geschäftsverkehr jeweilen Abrechnung zu halten usw. Damit hatten sie in dem wirtschaftlichen Leben Freiburgs eine wichtige Rolle zu erfüllen.

Nach alle dem ist es wohl begreiflich, daß die Stadt Freiburg ängstlich für die Sicherheit und den ungestörten Verlauf dieses Verkehrs sorgte, gerade wie das schon für die Schifffahrt berichtet worden ist. Z. B. erhob sie 1474 gegen einen ungerechten Zoll zu Klingnau Einspruch (147). Man begreift es auch, daß die Solothurner die Freiburger Kaufleute bei der Vorbeifahrt auf die Messe mit Ehrenwein begrüßten; der Solothurner Stadtsäckel hatte ja durch den Zoll den Vorteil von diesen Fahrten (147). Man begreift es ebenfalls, daß auch in Freiburg wichtige Ratssitzungen wegen der Zurzacher Messe verschoben werden mußten (202). Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß die Freiburger Industrie und die Zurzacher Messen aufs engste miteinander verknüpft waren und gegenseitig zu der bestehenden Blüte stark beitrugen.

Haben wir so für Freiburg eine Fülle von Nachrichten, so lassen uns unsere Quellen für das ganze Gebiet der Zihl und ihrer Seen fast völlig im Stich. Der größte Ort jener Gegenden war jedenfalls Biel, aber auch er war noch kleiner als Solothurn und kaum bedeutender als die vielen andern Landstädtchen. Von seinem Gewerbe arbeitete offenbar die

Gerberei auch für die Ausfuhr. Im Fernhandel trat es nicht auf. Die günstige Wasserverbindung nach Westen und Osten aber hat es benützt und auf den Messen von Genf und Zurzach verkehrt. 1447 haben Henman Wyttenbach und noch einer von Biel auf der Verenamesse einem Basler 900 Leder verkauft (53). 1472 sollten zwei Bieler, darunter Thomas Wytembach, von einem Freiburger eine Zahlung für Wolle auf der Verenamesse erhalten (140). Das zeigt, daß die Bieler Handwerker regelmäßig auf den Messen erschienen sind. Von den übrigen Städtchen haben wir nur noch von Stäffis (Estavayer) am Neuenburgersee Nachrichten über Verbindungen mit Zurzach. 1458 sollte ein Freiburger Schmied einem oft genannten Kaufmann aus Stäffis eine Schuld für Eisen bei der Rückkehr von der Pfingstmesse bezahlen (78). Umgekehrt versprach 1472 ein Stäffiser zwei Freiburgern eine Schuld für gekaufte Waren zum gleichen Zeitpunkt zu begleichen (137). Also kannte man hier die Zurzacher Messe genau und benutzte sie als Abrechnungstermin. Jedenfalls hat man sie auch selbst besucht. Von Murten, Neuenburg, Yverdon, Neuenstadt, Erlach usw. wissen wir nichts ähnliches. Die Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür, daß auch sie den günstigen Schifffahrtsweg zum Besuch von Zurzach benutzt haben.

Weiter nach Westen, in den zahlreichen kleinen Städten der Waadt mit Lausanne an der Spitze, beherrschten die Genfer Messen das Feld vollkommen, wie sie ja auch schon in Freiburg die Oberhand hatten. Ob von dort vereinzelte Kaufleute nach Zurzach gekommen sind, steht nicht fest; unmöglich ist es nicht. Das gleiche gilt für das Wallis. Dagegen haben Genfer die große West-Oststraße auch begangen und die Messe an der Aaremündung besucht. Wenigstens wissen wir das aus dem Jahre 1490 von einem Hans dem Kürschner, wahrscheinlich einem in Genf ansässig gewordenen

Deutschen (181). Bei den sehr regen Beziehungen der großen Handelsstadt mit dem oberdeutschen Wirtschaftsgebiet wird das wohl kein allzu vereinzelter Fall gewesen sein. Wir wissen ja auch, daß Genfer sogar nach Frankfurt gekommen sind. Kaufleute aus dem weitern Westen, aus Savoyen und Frankreich sind überhaupt ganz selten nach dem oberdeutschen Gebiet gekommen. Ein Besuch der Zurzacher Messen durch sie ist deshalb unwahrscheinlich. Vereinzelte Ausnahmen bleiben selbstverständlich immer vorbehalten!

Wenden wir uns nun den Gebieten der Hauptnebenflüsse der Aare zu und zwar zunächst dem der Reuß. Wir treffen zuerst auf Mellingen, eines der kleinsten der aargauischen Städtchen. Hier war der Reußübergang der großen Straße Zürich-Bern. Sonst hatte Mellingen gar keine Bedeutung. Vom Verkehr in Zurzach haben wir keine Nachricht bis 1505. Aus diesem Jahr berichten die Chroniken von einem großen Brand am 1. September, dem fast das ganze Städtchen zum Opfer fiel. Und sie fügen ausdrücklich bei, daß damals die meisten Leute auf dem Zurzachermarkt waren (204 und 205). Wir haben also hier ein bezeichnendes Beispiel dafür, wie groß der Marktbesuch gerade in diesen kleinen Städten war, aus denen wir sonst darüber gar keine Angaben haben. Das gilt gleich für das benachbarte Bremgarten!

Ähnlich steht es mit Luzern. Diese ansehnliche Stadt (mehr als 3000 Einwohner) verdankte ihre ganze Bedeutung der Lage an der Gotthardstraße und zwar als Endpunkt der zu Schiff zurückzulegenden Strecke auf dem Vierwaldstättersee. Das brachte Leben. Außerdem war Luzern der städtische Mittelpunkt eines eigenen ansehnlichen Landgebietes und der ganzen Urschweiz. Von größeren Leistungen seines Gewerbes hören wir nichts und ebensowenig von weitreichenden Handelsbeziehungen außerhalb des Bereiches der

Gotthardstraße. Übrigens fließen die Angaben über das Wirtschaftsleben hier recht spärlich. Dies gilt auch für den Besuch der Zurzacher Messe. Wir haben nur eine einzige, dafür frühe und sehr bezeichnende Nachricht: 1425 ging ein Luzerner Schiff, das mit 100 Menschen und vielem Gut beladen auf den Zurzacher Verenamarkt fahren wollte, bei Buchrain unter und 30 Menschen ertranken (10). Es gingen also von Luzern damals sehr viele Leute nach Zurzach und so ist es sicher regelmäßig gewesen. Zurzach war der einzige große Markt, der von den Luzernern meines Wissens regelmäßig besucht wurde und hatte sicher für die Stadt Bedeutung. Gar nichts verlautet über den Messebesuch der luzernischen Landstädtchen, wie Sursee und Sempach, und der ganzen Urschweiz. Auch von dort sind sicher Meßgäste gekommen. Eine Ausnahme macht allein Zug, von dem wir eine Nachricht von 1491 haben (183).

Im Limmattal treffen wir zuerst auf Baden, auch eines der kleinen aargauischen Städtchen, aber weit berühmt und viel besucht wegen seiner Bäder. Es war neben Aarau jedenfalls die ansehnlichste aargauische Stadt. Es besaß zwar ebenfalls kein besonders entwickeltes Gewerbe und keinen größeren Außenhandel. Dafür lag es an der großen Straße Zürich-Bern und sein Jahrmarkt, von dem noch die Rede sein wird, war viel besucht. Auf jeden Fall herrschte in Baden reges Leben. Hier hatte der eidgenössische Landvogt seinen Sitz, der über die Zurzacher Messen die Aufsicht führte. Die Verbindungen mit diesen müssen enge gewesen sein. Die erste Nachricht, die uns der Zufall über die Messen erhalten hat, deutet schon darauf hin (1363, 1). Dann sehen wir 1430 zwei Badener Schuhmacher dort (18) und 1503 einen Kürschner (206). Auch die Badener Gewandschneider hatten in Zurzach ihre ständigen Verkaufsplätze wie die der andern benachbarten Städtchen (198).

Mit Zürich erreichen wir die volkreichste Stadt der damaligen wie auch der heutigen Schweiz (mindestens 8000 Einwohner um 1400). Mit der Größe steht aber das geringe wirtschaftliche Leben in einem auffallenden Gegensatz. Zürich befand sich im 15. Jahrhundert schon in ausgesprochenem Niedergang wie so manche andere alte Stadt. Es hatte im 13. und 14. Jahrhundert eine blühende Seidenindustrie besessen. Es betrieb in jener Zeit auch einen weitreichenden Fernhandel. Beides ging — wohl mitveranlaßt durch die Umwälzung von 1336 und das seitherige unumschränkte Zunftregiment — in der zweiten Hälfte des 14. und dem Anfange des 15. Jahrhunderts zu Grunde. Auch die Bevölkerungszahl sank nun beträchtlich. Seither besaß Zürich nur noch wirtschaftliche Bedeutung als Mittelpunkt und Stapelplatz für sein eigenes umfangreiches Herrschaftsgebiet und große Teile der Innerschweiz. Sein Gewerbe hatte, wenn auch Woll- und Leinenweberei fortbestand, keine ausgesprochene Ausfuhrware. Sein Handel beschränkte sich auf die nähere Umgebung; besonders ging er der großen Straße Italien — Bündnerpässe — Wallensee — Limmattal — Rheintal nach. Es ist außerordentlich bezeichnend, wie wenig Zürcher im Ausland genannt werden. Der Besuch der Genfer Messen war offenbar schwach, der Frankfurts ansehnlich. Für Zurzach haben wir bei unsern gerade hier äußerst mangelhafte Quellen, nur einige wenige Nachrichten über den Verkehr von Einzelpersonen aus den Jahren 1447 (53), 1471 (131) und 1497 (190). Regelmäßig scheint dort Konrad Meyer, der „Polierer", verkehrt zu haben (77 und 81). Der Besuch Zurzachs ergab sich auch für Zürich ohne weiteres aus seiner Limmat- und Rheinschiffahrt. Er wird entsprechend der natürlichen Lage und den ganzen wirtschaftlichen Verhältnissen Zürichs ziemlich umfangreich gewesen sein.

Ebenso haben wohl überhaupt die Leute aus dem Gebiet des Zürichsees die Messen von Zurzach zahlreich besucht. Eine Nachricht haben wir aus dem Jahre 1465 von einem Heini Bachman „ab dem Zurichsew" (105). Aus dem Landgebiet Zürichs kann ich nur einen Bürger von Winterthur im Jahre 1403 in Zurzach nachweisen; es ist die zweite Nachricht über die Messen überhaupt! Auch Winterthur war übrigens ein unbedeutendes Landstädtchen. Trotz dem Mangel an überlieferten Angaben wird man doch sagen können, daß aus diesem ganzen Gebiet Besucher nach Zurzach gekommen sind. Die natürlichen Verhältnisse lassen keine andere Möglichkeit zu.

Am Oberrhein treffen wir aufwärts von Zurzach zuerst das Städtchen Kaiserstuhl, da wo die Straße aus Schwaben und von Schaffhausen her den Rhein überschritt. Auch über den Messebesuch dieser kleinen, wirtschaftlich belanglosen Siedlung haben wir bloß die Angabe von 1502 über die dortigen Gewandschneider (198). Auch von dort zog aber sicher alles, was gehen konnte, auf den Zurzachmarkt. Und dasselbe gilt von dem nahen Eglisau, von dem wir darüber gar keine Nachricht haben.

Die größte Stadt am Rhein zwischen dem Ausfluß aus dem Bodensee und Basel war Schaffhausen, das am Ende des 14. Jahrhunderts mehr als 3000 Einwohner zählte. Es hatte damals ein viel umfangreicheres Hinterland als heute, wo die politischen Grenzen einen großen Teil desselben einfach abschneiden. Dazu lag es an der großen Straße aus Schwaben in die Eidgenossenschaft, die den Bodensee westlich umging. Ferner war es Brückenort und zugleich stand zu seiner Verfügung die gerade dort durch den Fall unterbrochene Wasserstraße des Rheins. Bei der bequemen Schiffahrt vom Bodensee her gehörte es eigentlich noch zum Bodenseegebiet. In Schaffhausen befand sich

auch der Stapel für das aus Bayern und Tirol nach Westen geführte Salz. Sonst wissen wir wenig vom wirtschaftlichen Leben der Stadt. Ihre Hauptblüte lag offenbar im 14. Jahrhundert, während das 15. schon eine Zeit des Rückgangs war. Kein Gewerbe zeichnete sich besonders aus. Am Fernhandel war Schaffhausen wenig beteiligt. In Genf und Frankfurt verkehrte es. Mit Zurzach durch den Rhein verbunden, hat es die Messen sicher eifrig besucht. Wir haben dafür eine Reihe von Nachrichten von 1427 weg, obwohl Schaffhausen selbst keine geliefert hat (14, 24, 58, 217, 223)! 1465 waren eine ganze Anzahl Schaffhauser miteinander in Zurzach (109). Auch für diese Stadt waren die Messen sicher einer der wichtigsten Faktoren im Wirtschaftsleben.

Wir betreten nun das eigentliche Bodenseegebiet und mit seinen Städten den Bereich des schwäbischen Textilgewerbes, der bedeutendsten Ausfuhrindustrie Oberdeutschlands im ausgehenden Mittelalter. In Stadt und Land war hier die Herstellung von Leinwand und daneben von Barchent, also eines aus Leinwand und Baumwolle gemischten Gewebes zu Hause. Die Erzeugnisse wurden nach allen Seiten ausgeführt, im 15. Jahrhundert besonders auch nach dem romanischen Westen. Das Ausfuhrgewerbe erforderte einen regen Außenhandel und so sehen wir die Kaufleute der schwäbischen Städte — auch der kleinen! — überall in weiter Ferne auftauchen. Großer Wohlstand sammelte sich hier an. Schwaben war eines der wirtschaftlichen Kerngebiete Oberdeutschlands. Im Leinwandgebiet war bei weitem die größte der zahlreichen Städte Konstanz mit etwa 5000 Einwohnern. Es hat früh, schon im 13. Jahrhundert, durch seine Industrie und seinen Handel Bedeutung errungen. Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts mußte es aber seinen Vorrang an St. Gallen abtreten, das seit dem 14. Jahr-

hundert in stetem Aufstieg war. Für lange Zeit war nun St. Gallen die bedeutendste Leinwandstadt. Von den andern sind zu nennen Ravensburg, Lindau, Kempten, Biberach, Memmingen, Isny, Wangen, Leutkirch, Kaufbeuren, Waldsee, Pfullendorf usw. Barchent wurde vor allem in dem großen und mächtigen Ulm hergestellt, dann in Biberach und Memmingen und schließlich in dem rasch emporsteigenden Augsburg. Fast alle diese Städte haben am Handel mit dem Westen, besonders Genf und Lyon, teilgenommen und alle die Frankfurter Messen besucht.

Die Zurzacher Messen konnten von einigen der schwäbischen Textilstädte zu Wasser erreicht werden. Die meisten aber kamen durch ihre Handelsfahrten nach Westen mit Zurzach in Berührung. Für ihre dabei abgeschlossenen Geschäfte eignete sich Zurzach vielfach als Erfüllungsort für Warenlieferungen oder Zahlungen. Für den Absatz ihrer Erzeugnisse aber scheinen die Messen keine allzugroße Bedeutung besessen zu haben. Wohl aber kamen sie überhaupt für den lebhaften Handel dieser Städte in Betracht. Ausschlaggebende Wichtigkeit wie bei so mancher der bisher besprochenen Städte besaßen die Messen hier nirgends.

Konstanz hatte eine gute Wasserverbindung mit Zurzach. Die Beziehungen scheinen recht lebhaft gewesen zu sein. Schon 1426 verkehrte der bekannte Kaufmann Ulrich Imholtz dort (13). Weitere Konstanzer werden in den Jahren 1430, 55, 56 und 91 auf den Messen erwähnt (19, 72, 76 und 179); im letzten Falle versprach der Kürschner Martin Hertlin von Konstanz einem Freiburger eine Schuld von 75 Gulden in jährlichen Raten von 5 fl. je auf der Verenamesse zu bezahlen, also im Verlauf von 15 Jahren! Regelmäßig scheinen auch Conrat Röttlin der „Permenter" und Hans Erhart nach Zurzach gezogen zu sein (48 und 74). So hat Konstanz sicher eine Menge Besucher nach Zurzach geschickt.

Von den andern Seestädten haben wir noch Nachrichten über den Messebesuch von dem gewerbereichen und für den Verkehr wichtigen Lindau. 1482 geht Lindauer Gut nach Zurzach (167) und 1512 kaufte ein Lindauer dort Freiburger Leder (211). Auch hier wird der See die Verbindung begünstigt haben. Von den andern Städten am Bodensee, Bregenz, Buchhorn, Überlingen, Radolfzell, dann auch Stein und Dießenhofen am Rhein unterhalb Konstanz, haben wir keine Nachrichten über Beziehungen zu Zurzach. Sie hatten übrigens alle an der Textilindustrie keinen Anteil! Trotzdem ist auch bei ihnen der Besuch der Messe wahrscheinlich.

Wir verlassen damit das Gebiet der Wasserstraße Bodensee-Rhein und gehen über zur Besprechung der weiter landeinwärts gelegenen Städte. Auf dem Südufer liegt St. Gallen. Für diese Industriestadt, die von allen damaligen Schweizerstädten den umfassendsten Handel hatte, haben die Zurzacher Messen sicher keine allzu große Bedeutung gehabt. Die St. Galler haben sie aber trotzdem besucht und jedenfalls in nicht unerheblicher Zahl. Das ersehen wir aus dem Tagsatzungsbeschluß von 1490 (178), einer Folge des Varnbülerhandels. Die eidgenössischen Boten versprachen den St. Gallern ausdrücklich Schutz für den Besuch von Zurzach. 1482 war ein St. Galler Fuhrmann dort (167). Das Land um St. Gallen trieb auch das Leinwandgewerbe. Leute von dort werden die Messen ebenfalls besucht haben, wie 1426 zwei Metzger aus Wil (13).

Die nördlich des Bodensees gelegenen Textilorte waren durchwegs Mittel- und Kleinstädte. Von ihnen ist weitaus am bekanntesten geworden das kleine Ravensburg. Es besaß in seiner Humpiß-Gesellschaft die größte Handelsgesellschaft Oberdeutschlands im 15. Jahrhundert. Gerade diese hat aber in Zurzach nie verkehrt, dagegen wohl in Genf, Lyon, Frankfurt und Nördlingen. Das kann Zufall

sein, ist aber doch ein Zeichen dafür, daß die Zurzacher Messe für diese Städtegruppe keine allgemeine Bedeutung besaß. Dagegen wissen wir von einem andern Ravensburger, Hans Kellerer dem ältern, daß er 1473 in Zurzach verkehrte (142). Und er ist sicher nicht der einzige gewesen. Aus Biberach können wir die ansehnliche Weißhaupt-Gesellschaft 1466 auf der Messe nachweisen (113); sie handelte viel mit dem Westen, besonders auch mit Freiburg. Das kleine Isny schickte seine Kaufleute, vielfach zum Verkaufe von Sensen, eifrig nach Genf und in der ganzen Schweiz herum. Einer von ihnen, der viel erwähnte Hans Mantz, unterhielt offenbar auch Beziehungen zu Zurzach (174). Leute aus Kempten verkehrten 1456 und 1485 auf den Messen (72 und 175). Aus dem recht ansehnlichen, weithin Handel treibenden Memmingen endlich haben wir eine Nachricht über den Messebesuch durch die große Vöhlin-Welser-Gesellschaft, die freilich eher schon zu Augsburg gehört (196). Aus den übrigen Städten des Textilgebietes habe ich bisher keine Angaben gefunden. Wir sind hier nicht mehr in dem engsten Bereich der Messen, nicht mehr innerhalb des Netzes der Wasserstraßen, wo fast alle Geschäfte treibenden Bürger auf die Messen zogen. Aus den schwäbischen Städten kamen wohl auch Besucher, aber vereinzelter, meist in Verbindung mit dem allgemeinen Handel auf der großen Weststraße.

Noch mehr gilt dies von den drei großen Handelsstädten Oberdeutschlands: Ulm, Augsburg, Nürnberg. Ulm war der Hauptsitz der Barchentweberei und schickte seine Kaufleute zahlreich in alle Länder. Die Beziehungen zu dem Westen waren recht lebhaft. Dabei hören wir denn auch von Verbindungen mit Zurzach im Jahre 1442 (43 und 44). Augsburg hatte ebenfalls einen Anteil an der Barchentfabrikation, dazu verschiedene andere Ausfuhrgewerbe. Wenn

auch die Hauptbeziehungen seines umfassenden Handels nach Venedig gingen, so traf man Augsburger doch auch auf der Weststraße. In Zurzach begegnet uns 1430 Hans Vitel, der in Basel häufig verkehrte (19). Ferner wissen wir von Beziehungen zu den Messen aus den Jahren 1457 bis 58 (74) und aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts von der oben erwähnten Welser-Gesellschaft (196). Diese hatte von allen deutschen Handelsgesellschaften den umfassendsten Warenhandel, der sogar bis zu dem neuentdeckten Amerika hinüberreichte. Zurzach ließen sie durch ihren Vertreter in Freiburg i. Ue. besuchen. Am weitesten entfernt von allen diesen Städten war Nürnberg, dessen Gewerbe hauptsächlich Metallwaren verfertigte. Seine überragende Stellung im oberdeutschen Handel ist allgemein bekannt. Wo man oberdeutsche Kaufleute antraf, da waren auch Nürnberger dabei und meist als Führer und Bahnbrecher. Es hatte sehr rege Beziehungen mit dem Westen, besonders mit Genf und Lyon. In Zurzach können wir 1443 einen Nürnberger Kannengießer nachweisen (46), weitere Nürnberger 1472 (139) und 1483 (169). Ich nehme an, daß die Nürnberger von den Angehörigen der drei großen Handelsstädte am häufigsten nach Zurzach gekommen sind und zwar in recht ansehnlicher Zahl. Von andern Städten in diesen so weit entfernten Gegenden könnten noch etwa Nördlingen und München die Zurzacher Messen besucht haben; sie trieben beide Handel in die Schweiz und weiter nach Westen, München besonders mit Salz.

Reicht so das Einzugsgebiet Zurzachs sehr weit nach Nordosten, den begangensten Handelsstraßen folgend, so besteht dagegen, wie ein Blick auf die Karte zeigt, unmittelbar im Norden eine große Lücke. Es gingen zwar von Zurzach und Waldshut Straßen nach Norden, ins obere Donautal und weiter nach Niederschwaben. Es gab dort auch eine

Reihe von größeren Städten: Rottweil, Villingen, Reutlingen, Eßlingen, Schwäbisch-Gmünd usw. Von ihnen hat aber nur Rottweil etwas regeren Handel mit dem Westen getrieben, wie es ja zur Eidgenossenschaft auch politische Beziehungen unterhielt. Alle andern erscheinen in der Schweiz und auf der Handelsstraße nach Westen nur vereinzelt. Diese Straßen nach Norden sind also verhältnismäßig wenig begangen gewesen. Für Zurzach haben wir aus dem ganzen Gebiet nur eine einzige Nachricht, die einen Pfortzheimer im Jahre 1476 dort nachweist (151). Eine späte Angabe, aus dem Jahre 1549, zeigt, daß die Messen in jenen Gegenden wenigstens bekannt waren (222). Vermutlich sind also doch aus diesen Gegenden Meßgäste gekommen, wenn auch wenig zahlreich.

Als letztes Gebiet kommt nun noch in Betracht das Rheintal abwärts von Zurzach. Da liegen zuerst die vier Waldstädte am Rhein, von denen wir wieder nur ganz vereinzelte Nachrichten haben. Diese Städtchen, die in ihrem wirtschaftlichen Aufbau ganz den früher geschilderten aargauischen glichen, waren aber so nahe bei den Messen, daß man unbedingt annehmen muß, daß sie mit ihnen die allerengsten Beziehungen hatten. Von Laufenburg wissen wir nur, daß seine Schiffleute regelmäßig nach Zurzach gingen und während der Messen alle Hände voll zu tun hatten (25, 26, 32, 40, 49). Von Rheinfelden habe ich eine einzige Angabe, die im Jahre 1458 einen Feldsiechen, also einen Aussätzigen, in Zurzach nennt (79). Von Waldshut (!) und Säckingen vermag ich gar nichts nachzuweisen, dafür aber einen Besucher aus dem Dorfe Mumpf, zwischen Laufenburg und Rheinfelden, im Jahre 1467 (120).

Ganz anders steht es nun in Basel, allerdings nur Dank des dortigen Gerichtsarchives. Auch diese Stadt hatte damals bessere Lebensmöglichkeiten als heute, wo sie die Grenzen

von ihrem natürlichen Hinterland im Sundgau und Oberbaden abschneiden. Als wirtschaftlicher Mittelpunkt des südlichen Teiles der oberrheinischen Tiefebene und als wichtiger Straßenknoten ist die Stadt aufgeblüht und neben Zürich schon im 14. Jahrhundert zur volksreichsten Stadt der Schweiz geworden (8000 Einwohner). Basel hat aber, anders als Zürich, trotz seiner Zunftverfassung auch im 15. Jahrhundert seine Stellung ziemlich bewahren, wenn auch nicht weiter entwickeln können. Sein Gewerbe entfaltete sich in den verschiedensten Richtungen, ohne daß eine besonders überwog. Es entstand so auch keine eigentliche Ausfuhrindustrie. Basel hatte ja in seiner Schürlitzweberei auch einen Teil der Textilindustrie in seinen Mauern, aber diese war doch zu wenig umfangreich, um es zu einer Tuchstadt zu machen; das zeigt ein Vergleich der Quellen von Freiburg i. Ü. und Basel sofort. Man trifft auch Basler Schürlitz außerhalb Basels nur ganz selten. Große Bedeutung errang gegen Ende des 15. Jahrhunderts der Buchdruck. Der Handel Basels war neben dem St. Gallens in der Schweiz der ausgedehnteste, ohne allerdings an den der großen deutschen Handelsstädte heranzureichen. Besonders wurde von den Basler Kaufleuten und Handwerkern der Messebesuch gepflegt. Die größte Bedeutung von allen fremden Handelsplätzen hatte für Basel unbedingt Frankfurt, mit dem, gestützt auf die Rheinschiffahrt, ein außerordentlich umfangreicher und lebhafter Verkehr unterhalten wurde. Auch Genf und später Lyon wurden stark besucht und schließlich ebenso Zurzach.

Seit 1421 haben wir darüber eine Masse von Nachrichten. Zwar wissen wir nichts von einem besonderen Baslerhaus in Zurzach und haben auch keine Nachrichten von irgend einem Einschreiten der Stadt in Angelegenheiten der Zurzacher Messen. Dafür wissen wir umso mehr von den Geschäften

der einzelnen Kaufleute und Handwerker auf den Messen. Gerade der aus dem Basler Gerichtsarchiv geschöpfte Quellenstoff gibt uns die meisten Einzelheiten über das Leben und Treiben auf dem Wege zu und von den Messen und in Zurzach selbst. Wir sehen, wie der Besuch der Messen z. B. mit einer kleinen Badereise verbunden wird. Wir hören, wie die Basler Metzger ihre Vieheinkäufe besorgten, wie um Pferde gehandelt wurde usw. Kurz, wir erhalten einen anschaulichen Einblick in das Getriebe eines damaligen großen Marktes.

Auf der Hinreise zog man von Basel zu Land durch das österreichische Gebiet rechts und links des Rheins, auf der Rückreise benutzte man meist den Rhein. Zur Bewältigung des großen Verkehrs gingen die Basler Schiffleute selbst nach Zurzach (26). Auf die Messen zogen auch die größeren Kaufleute fast alle. Wir wissen das z. B. von Claus Stützenberg 1433 (24) und von Heinrich von Esch, dem Gewandmann, 1439 und 1447 (29 und 51). Die Meltinger und ihre bedeutende Gesellschaft besuchten Zurzach regelmäßig; Ludmann Meltinger können wir 1444 dort nachweisen (47), Engelfried und Martin Meltinger 1460 (85 und 87) und die Gesellschaft 1481 (176). Peter von Wissemburg hatte dort 1490 einen Stand (184). Auch die vielgenannten Brüder Busch besuchten Zurzach (180). Daneben sehen wir Handwerker von den verschiedensten Berufen auf die Messe ziehen. Besonders häufig werden Metzger genannt, so z. B. Heinrich David 1457, 1458, 1459 und 1465 (74 und 109). Weiter hören wir von je zwei Gerbern und Weißgerbern, einem Schuhmacher, einem Taschenmacher, zwei Secklern, einem Pergamenter, einem Hafner, einem Tuchscherer, je zwei Gewandleuten, Krämern und Kaufleuten, einem Färber, zwei Kürschnern, einem Sporer, einem Nestler und schließlich fünf Karrern. Auch Frauen zogen auf den Markt (57 und 130). Sehr häufig werden die Messen als Zahltermine bestimmt, nicht nur im Verkehr

mit Fremden, sondern auch unter Baslern selbst. So gab die Weberzunft einem neuaufgenommenen Meister auf, sein Eintrittsgeld auf fünf Zurzachermessen zu bezahlen. Die Zurzacher Messen hatten also Bedeutung für die breitesten Kreise der Basler Bevölkerung und umgekehrt stellte Basel einen recht erheblichen Teil der Messebesucher. Auch hier förderten Stadt und Meßort einander gegenseitig.

Aus der Umgebung Basels kann ich 1503 einen Mann aus Liestal nachweisen (206). Von Basel aus führte eine stark begangene Handelsstraße nach Westen, durch die Burgundische Pforte. Die dortigen welschen Städtchen Pruntrut, Mömpelgard, Belfort und weiterhin Besançon unterhielten teilweise lebhafte Beziehungen zu Basel. An dieser Straße lag Pfirt, aus dem ein Metzger 1428 Zurzach besuchte (15). Weiter ist sogar ein Messegast aus dem entlegenen kleinen Lure, zu deutsch Luders, bekannt (1455, 76). Auch andere Orte aus jener Gegend werden ihre Leute auf die Messe geschickt haben. Weiter nach Burgund hinein hat aber der Meßbereich sicher sich nicht erstreckt.

Weiter rheinabwärts haben wir es zuerst mit den Städten des Breisgaus auf dem rechten Ufer zu tun. Unter ihnen war Freiburg die weitaus bedeutendste. Seine Blütezeit lag im 13. und frühen 14. Jahrhundert, im 15. war es schon im vollen Rückgang. Es besaß kein Exportgewerbe und auch keinen irgendwie belangreichen Fernhandel. So bedeutete es trotz seiner beträchtlichen Bevölkerung wirtschaftlich sehr wenig. Freiburger haben eifrig die Frankfurter Messen besucht und dabei durch die Vermittlung Breisachs die Rheinschiffahrt benutzt. Auch in Genf haben sie verkehrt. In Zurzach sind Freiburger öfters nachzuweisen. Auf der Rückreise werden sie auch hier den Wasserweg bis Breisach vorgezogen haben. 1467 fragte die Stadt irgendwo, vielleicht in Basel, an, ob es ratsam sei, die Pfingstmesse zu Zurzach zu besuchen; es

war gerade die Zeit der Mülhauser Unruhen (118). Ferner können wir 1463 (96 und 103) und 1473 (142) einzelne Freiburger in Zurzach nachweisen. Offenbar hat die große Stadt die Zurzacher Messe recht eifrig beschickt. Von den kleinen Rheinstädten Breisach und Neuenburg ist mir dagegen nichts bekannt geworden; sie liegen aber ebenfalls noch innerhalb des Einzugsgebietes der Zurzacher Messen. Viel weiter wird sich dieses allerdings auf dem rechten Rheinufer nach Norden kaum erstreckt haben.

Anders stand es dagegen im Elsaß. Dort war weitaus der bedeutendste städtische Mittelpunkt das große und mächtige Straßburg. Es war im ganzen engern Einzugsgebiet der Zurzacher Messen die volksreichste Stadt. Auch es hat aber seine größte Bedeutung wohl im 14. Jahrhundert erlebt. Im ausgehenden Mittelalter tritt es wirtschaftlich ziemlich stark zurück. Natürlich hatte es als unbestrittener Mittelpunkt der reichen Landschaft und durch seine Lage an der wichtigen Land- und Wasserstraße des Rheintals immer Wichtigkeit. Sein Gewerbe entwickelte sich aber nicht zur großen Ausfuhrindustrie und seine Kaufmannschaft trat im Fernhandel wenig auf. Das ganze Rheintal tritt in dieser Zeit in dieser Beziehung gegen Schwaben und Franken stark zurück. Straßburger besuchten lebhaft die Frankfurter Messen und auch Genf. Daß sie nach Zurzach ebenfalls gekommen sind, zeigen die Bestimmungen von 1438 über den Betrieb der Rheinschiffahrt bis Straßburg zur Zeit der Messen (26). Weiter kennen wir verschiedene einzelne Straßburger, die Zurzach besucht haben: 1460 Hans Minner (85), 1465 Negellin der Fuhrman mit Gut des vielgenannten Kaufmanns Walter Vogt (106) und 1478 Jacob Meyer (157). Der Verkehr Straßburgs mit Zurzach ist offenbar beträchtlich gewesen, auch hier natürlich durch die Wasserstraße des Rheins begünstigt. Aus den übrigen elsässischen Städten ist mir gar

nichts bekannt geworden. Und doch ist z. B. für die Tuchmacherstadt Hagenau, für die kleinen städtischen Mittelpunkte des Weingebiets und für die sundgauischen Städte Colmar und Mülhausen der Messebesuch sehr wahrscheinlich.

Die Städte weiter unten am Rhein, Mainz, Worms, Speyer, haben in unserer Gegend keinen Handel getrieben. Das etwas regsamere Frankfurt kann ich für Zurzach nicht nachweisen. Was weiter nördlich liegt, kam schwerlich für den Messebesuch in Betracht. Höchstens, daß sich etwa ein vereinzelter Kölner oder Niederländer auf der Durchreise nach Zurzach verirrte.

Dasselbe gilt auch für die Italiener. Ein Messebesuch wird bei ihnen zwar erwähnt: 1490 verbot die Tagsatzung jede Belästigung der auf die Zurzacher Märkte reisenden Venetianer (178). Aber der Handel der Italiener ist in jener Zeit in der Schweiz nicht besonders umfangreich. Mailänder und Venetianer kamen meist nur auf der Durchreise nach den Niederlanden vorbei. Immerhin ist es ja möglich, daß Venetianer hie und da in Zurzach erschienen sind, beträchtlich kann ihre Zahl und ihre Bedeutung aber kaum gewesen sein. Dasselbe gilt auch für die Mailänder.

Damit wäre unser Rundgang durch das Einzugsgebiet der Zurzacher Messen beendet und wir können als Ergebnis feststellen, daß es sich in der Hauptsache mit dem Netz der für Zurzach in Betracht kommenden Schiffahrtsstraßen deckte. Das Gebiet zwischen Neuenburger- und Bodensee, zwischen dem nördlichen Alpenfuß und Straßburg war der eigentliche Bereich der Messen. Innerhalb dieser Grenzen haben nicht nur alle größeren Städte nachweislich Besucher geschickt, sondern auch der größte Teil der kleinen und kleinsten. Teilweise erschien auch die Landbevölkerung. Aus vielen Orten kamen die Messegäste in großer Zahl. Für eine Reihe von Städten, z. B. Freiburg, Bern, Solothurn und Basel,

hatten die Messen eine große Wichtigkeit als Absatzmarkt für ihre Erzeugnisse. Für viele kleine Städte war Zurzach der einzige erreichbare große Markt.

Über diesen engern Kreis hinaus kamen Besucher auch aus den industriereichen und am Handel mit dem Westen stark beteiligten Städten Schwabens und dann den drei größten oberdeutschen Handelsstädten Nürnberg, Augsburg und Ulm. So reichte hier das Einzugsgebiet weit nach Nordosten, während sich unmittelbar im Norden eine auffallende, vielleicht aber auch nur auf das Versagen unserer Quellen zurückzuführende Lücke zeigt. Im Westen schickte außerhalb des engern Bereiches nur noch Genf Besucher. Es zeigt sich in dieser Ausweitung des Einzugsgebietes nach Osten und in kleinerem Maße auch nach Westen deutlich der Einfluß der großen Ost-West Straße! Vereinzelt steht dann noch der große Handelsmittelpunkt Venedig. Für alle diese Städte waren die Zurzacher Messen blos ein Markt unter den vielen von ihnen besuchten und nicht der wichtigste!

Nun ist es freilich möglich, daß noch andere, bis jetzt nicht bekannte Städte Besucher auf die Zurzacher Messe gesandt haben. Der Zustand unseres Quellstoffes läßt die Möglichkeit durchaus zu. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und die natürliche Lage lassen jedoch erkennen, daß unser heutiges Bild kaum in wichtigen Punkten sich ändern würde, wenn sie uns auch alle bekannt würden.

Über den verhältnismäßigen Anteil der verschiedenen Landschaften und Städte am Meßverkehr habe ich jeweilen an den betreffenden Orten schon gesprochen. Genaues läßt sich natürlich nicht feststellen. Nur das kann im allgemeinen gesagt werden, daß den Hauptanteil am Meßverkehr die Gebiete des engern Einzugsgebietes hatten und von ihnen vor allem Freiburg, Bern, Basel. Über die Zeit des Beginns des Messebesuchs durch die einzelnen Orte läßt sich ebenfalls gar

nichts genaues feststellen. Nur das ist selbstverständlich, daß die nächstliegenden Gebiete zuerst mit dem Besuche der Märkte begonnen haben. Die andern sind ihnen je nach der natürlichen Lage und der wirtschaftlichen Entwicklung im Verlaufe längerer Zeit gefolgt.

Die Feststellung des Einzugsgebietes erlaubt uns nun auch die Bedeutung der Zurzacher Messen im allgemeinen Wirtschaftsleben einigermaßen zu schätzen. In Zurzach verkehrten nur oberdeutsche Gebiete und auch von ihnen nur die des Südwestens und der Mitte. Das war freilich das wirtschaftliche Kerngebiet Oberdeutschlands. Wir erkennen also, daß Zurzach weit hinter den europäischen Märkten von Genf und Brügge, aber auch den deutschen Meßplätzen Frankfurt und Leipzig zurückstand. Ja auch Nördlingen hatte ein zwar ebenfalls nur oberdeutsches, aber doch bedeutend größeres Einzugsgebiet. Zurzach war also unter den großen Messen die bei weitem kleinste. Es war ja auch der weitaus kleinste Ort und die Dauer seiner Messen mit blos 3 Tagen ebenfalls weitaus am geringsten. Trotzdem muß eben doch festgestellt werden, daß die Zurzacher Messen zu den größeren, von weit mehr als örtlicher Bedeutung gehörten.